

pflichtgetreue Lamballe ward nach der Zerfleischung noch entehrt; gegen zehntausend Leichen bedeckten die Schlachtfstätten; es fehlte nichts, als daß Sacharia's Weissagung sich jetzt bestätigt und jedes der entmenschten Ungeheuer zuletzt des Andern Fleisch verschlungen hätte.

Maria, in ihr Leid versunken, bemerkte kaum das lebhaftere Begängniß der Menge auf den Straßen. Sie wiederholte sich die wohlthuenden Worte des zart-sinnigen, liebenswerthen Freundes, der ihr gestern wie ein Stern in jener dunkeln Stunde erschien; sie dachte dann des folgenden, angstreichen Nachtstückes und mit Grauen an den Zustand der Großmutter,

deren gefürchteter Tod sie rathlos, unbeschirmt, als die Tochter zweier Geächteten in diesem Vorhofe der gähr-enden Hölle zurückließ. Da ward die Hölle plötzlich laut, strömten blutige, jubelnde Horden aus der Seitenstraße hervor und auf des Führers Lanzenspitze schwankte ein greißiges, von silbergrauen Locken umschwebtes Männerhaupt. Gewaltsam an die Mauer gepreßt, erfaßte Marion den eisernen Ring eines Thür-klopfers, denn ihre Sinne schienen zu vergehen, bald aber rang sich ein junger, unbekannter, lebenskräftiger Mann durch das Gewühl, umfaßte die Sinkende und trug sie in ein nahe Haus, dessen Pforte er hinter sich zuwarf. (Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus M ü n c h e n.

(Beschluß.)

„Der Traum ein Leben“, von Grillparzer, ist ein wunderbar Gemisch von Märchen, Traum und Wirklichkeit; aber der Traum, der den breitesten Raum im Stücke einnimmt, vermag eben, weil wir wissen, daß er Traum ist, und mit Erwachen endigen muß, nicht unsere Theilnahme hinreichend zu fesseln, um einen tiefen Eindruck zu machen und die Moral, daß ruhiges Familienglück dem gefährlichen Ehrgeiz vorzuziehen, ist zu allgemein. Das Stück mißfiel nicht, und wurde wiederholt, aber es wird sich nicht auf dem Repertoire halten. Die Darstellung war gut und das Arrangement glänzend und sorgfältig. Hr. Dahn, der mit dem rühmlichsten Fleiße den träumenden Helden spielte, hatte schöne Momente, die volle Anerkennung fanden. Hr. Forst gab den schwarzen Sklaven ausgezeichnet gut.

„Die Ehrendame“, von Cosmar, behandelt einen leichten Stoff der englischen Hofgeschichte mit Gewandtheit, und wenn etwas darin frivol ist, so ist es nur der Schluß, der zwar die Ehrendame von aller Schuld freispricht, uns aber andeutet, daß der Herzog, der sich über betrogene Ehemänner lustig macht, ohne es zu wissen, von sich selbst gesprochen hat. Herr Forst spielte den Herzog mit viel Mäßigung und Anstand, und hielt das Stück dadurch ganz in der Sphäre des besten Tons.

„Die reisende Tänzergesellschaft“ ist ein Tanzquodlibet in Balletform. Der Rahmen, der das Ganze zusammenhalten soll, ist nicht fest genug geschlossen und zwischen den einzelnen Theilen nicht gehörige Verbindung, aber die meisten der vorkommenden Stücke sind hübsch und wurden sehr gut ausgeführt. Besonders ausgezeichnet waren die Scenen nach Teniers, deren malerische Anordnung dem Balletmeister Schneider alle Ehre macht. Die Ufer des Starnberger See's zeigten sich mit beweglichem Hintergrunde in einer Scene, die freilich ganz Episode war. Die Abbildung war treu, aber durch dasselbe Licht einformig. Bei dieser Art von Decorationen ist eine Lichtveränderung durchaus nothwendig, um Täuschung hervorzubringen.

„Sohn oder Braut“ ist ein sehr hübsches Lustspiel, das nur gegen den Schluß hin einige Längen hat.

Es gefiel sehr und wurde gut gegeben, besonders spielte Hr. Heigel den Schulmeister vortrefflich.

Aus H a m b u r g.

Am 6. Juni 1835.

So ist denn nun wirklich der Frühling erschienen mit seiner wunderbaren Blütenpracht, und wir vermögen nicht, ihm zu zürnen, daß er sich so verspätet hat, sondern, alles Leid des kalten Mai vergessend, schwelgen wir in seiner Wonne und werfen uns an seine Brust, wie an die eines langersehnten Freundes, der mit freundlichem Gruß uns entgegentritt, und mit ihm erblüht uns die holde, freundliche Kunst in der uns auf's Neue eröffneten Kunstausstellung, welche dieses Mal auch so manches Werthvolle uns gebracht hat. Doch nur Gemälde und Zeichnungen sind dieses Mal vorhanden, von Sculpturen hat sich nichts eingefunden. Wir wollen kurz das Beste namhaft machen, wobei wir indeß nicht dafür einstehen können, daß uns nicht einiges Bemerkenswerthes entgangen ist; auch dürfen wir ja nicht weiltäufig seyn und sind deshalb auf einige kurze Bemerkungen angewiesen. Es ist uns oft nicht vergönnt, uns das Ansehen eines Kunstkenners zu geben, wie es vielfältig in hiesigen Blättern von einigen Anonymen geschehen, und über Composition der Gruppen, grelles und graues Colorit, poetische und prosaische Auffassung u. dgl. zu räsonniren, sondern wir wollen als Laie sprechen und kundgeben, was uns angesprochen hat. Und da nennen wir denn zuvörderst Heinrich Kretschmer's (in Düsseldorf) Bild: „Zwei Kinder belauschen das Nest einer Henne“, ein gar liebes Stück, in treuer Naturwahrheit gemalt und von bezaubernder Wirkung. Wir be-neiden den Besitzer, Gottlieb Jenisch, um dieses Gemälde. Derselbe hatte ein anderes Gemälde mit zur Ausstellung gesandt, von Roger in Paris: „Der Aufbruch zu Rom im Jahre 1793“, welches mit Auszeichnung genannt und unbedingt dem Vorzüglichsten beigehört werden muß. Adam's (in München) beiden Bilder: „Ein verlassenes Schlachtfeld“, welches freilich, ohne überladen zu werden, noch einige Figuren hätte vertragen können, und: „Die Stute mit ihrem Füllen im Stalle“ dem Futter bringenden Knecht entgegensehend, sind zwei werthvolle Schöpfungen. Louis Ascher's Bilder hatten viel Gelungenes, ließen aber doch im Allgemeinen zu wünschen übrig.

(Die Fortsetzung folgt.)